



## **Mehrkosten für Privathaushalte durch Kohleausstieg?**

Bericht: Alexander Ihme

Deutschland wagt den Kohleausstieg – das ist beschlossene Sache. Klimaproteste wie hier im November 2019 am Kraftwerk Jänschwalde sollen Druck machen. Denn den Teilnehmern geht der Ausstieg nicht schnell genug.

**Dass der Kohleausstieg so schnell kommen muss, wie es geht und 2038 ist definitiv viel zu spät.**

Was kaum jemand weiß: Das Ende der Kohlekraftwerke bedeutet für viele Kommunen auch das Ende der bisher gewohnten Müllentsorgung und möglicherweise höhere Kosten für den Bürger. Denn Hausmüll aus der schwarzen Tonne wird zu einem nicht unbeträchtlichen Teil in den Kraftwerken verbrannt.

2015 landeten bundesweit von 14,1 Millionen Tonnen Hausmüll immerhin 1,5 Millionen in den Kohlekraftwerken für das sogenannte thermische Recycling. Das sind mehr als zehn Prozent. Damit ist bald Schluss. Ende Mai ist es in Chemnitz schon so weit. Ordnungsbürgermeister Miko Runkel und Knut Förster von der Abfallverwertungsgesellschaft haben den Restmüll der Stadt bisher im Kohlekraftwerk Jänschwalde verbrennen lassen. Jetzt müssen sie sich – wie viele andere Kommunen – eine Müllverbrennungsanlage suchen.

**Miko Runkel, Ordnungsbürgermeister von Chemnitz, parteilos**

**Wir sehen hier schon ein Problem, weil die Anlagen sind bundesweit ausgelastet. Jeder versucht seinen Müll irgendwo loszubekommen. Da reden wir noch nicht einmal über den Gewerbemüll. Wir reden über den kommunalen Müll. Da sehen wir schon ein Problem.**

Und die Müllmenge ist immens. Der Abfallzweckverband für Chemnitz und Umgebung sammelt an jedem Wochentag 50 LKW-Ladungen Restmüll. Das sind 400 Tonnen am Tag, 2.000 Tonnen in der Woche. Staubsaugerbeutel, alte Windeln, Zigarettenskippen oder Aktenordner landen dann hier im Bunker der Müllverwertung. Knut Förster muss dafür sorgen, dass der Abfall weiterverarbeitet wird.



**Knut Förster, Geschäftsführer der Abfallverwertungsgesellschaft mbH Chemnitz**

**In einer Woche ist der Bunker komplett voll. Das heißt, wir können die Anlage nicht anhalten. Wir tun jede Woche produzieren. Es gibt für uns keinen Ruhetag oder keine Ruhewoche, weil sonst wäre der Bunker voll.**

Damit das Kohlekraftwerk in Jänschwalde den Müll überhaupt verbrennen kann, muss mit hohem Aufwand die Feuchtigkeit raus. Zerkleinert und gepresst ist das, was jetzt nicht mehr Müll, sondern Ersatzbrennstoff heißt, bereit für die Verladung auf die LKW ins Kraftwerk.

**Knut Förster, Geschäftsführer der Abfallverwertungsgesellschaft mbH Chemnitz**

**Wir nehmen also regelmäßig Proben fürs Kraftwerk. Ungefähr 30 Ladungen gehen aktuell in der Woche so raus. Früher hatten wir da wesentlich mehr, aber durch den Kohleausstieg, der nach und nach erfolgt, werden das von Jahr zu Jahr weniger Ladungen, die wir dorthin fahren dürfen.**

Und in wenigen Monaten ist ganz Schluss. Der aufbereitete Chemnitzer Müll wird dann zur Müllverbrennung nach Sachsen-Anhalt gebracht. Derzeit der einzige Weg, Müll loszuwerden. Das hat laut Abfallzweckverband Auswirkungen auf die Kosten der Müllentsorgung.

Bisher mussten dem Kohlekraftwerk Jänschwalde 35 Euro für das Verbrennen pro Tonne bezahlt werden. Jetzt, in der Müllverbrennungsanlage in Sachsen-Anhalt, sollen es 65 Euro sein, ohne Transport. Die Mehrkosten landen im Endeffekt beim Gebührendzahler.

**Miko Runkel, Ordnungsbürgermeister von Chemnitz, parteilos**

**Die Müllgebühren werden deutlich steigen. Bin ich fest davon überzeugt. Man muss sich nur bundesweit die Verbrennungslandschaft anschauen, die Anlagen sind ausgelastet und die Verbrenner diktieren im Moment die Preise.**

Die höheren Kosten sind das eine. Das andere: Abfall in Müllverbrennungsanlagen zu verbrennen, erzeugt mehr CO<sub>2</sub> als Müll im Kohlekraftwerk. Das haben Forscher am Institut für Energieverfahrenstechnik und Chemieingenieurwesen der TU Freiberg – kurz IEC – ermittelt. Deshalb fordern die Wissenschaftler nicht nur den Kohleausstieg, sondern auch den aus der Müllverbrennung. Roh Pin Lee fordert wesentlich mehr Aufmerksamkeit für das Thema.



**Dr. Roh Pin Lee, Abteilungsleiterin Technikfolgenabschätzung, TU Freiberg**

**Erst einmal muss die Gesellschaft dafür Interesse haben, dass das mit dem Müll irgendetwas passiert, nachher. Und das versuchen wir auch hier am IEC, um einfach ein Bewusstsein zu erhöhen, das Müll ein Problem ist, das uns alle betrifft.**

Bernd Meyer, der Leiter des Instituts, fordert, jetzt neue Wege zu gehen. Mit Blick auf den Klimawandel sieht er Müllverbrennungsanlagen mindestens genauso kritisch wie heute große Teile der Gesellschaft die Kohlekraftwerke. Müll muss anders verwertet werden.

**Prof. Dr.-Ing. Bernd Meyer, Institut für Energieverfahrenstechnik und Chemieingenieurwesen, TU Freiberg**

**Dadurch, dass die Kohlekraftwerke schließen und mehrere hunderttausende Tonnen bis eine Million Tonnen nicht mehr in diesen Kraftwerken verbrannt werden können, liegt es auf der Hand, neue Müllverbrennungsanlagen zu bauen. Und das ist eigentlich aus heutiger Sicht ein völlig falscher Weg. Eine Verbrennungstechnologie zu etablieren, die dann für die nächsten 40 bis 50 Jahre also der Lebenszeit dieser Anlagen diesen Weg der Verbrennung festlegt.**

Der richtige Weg – aus Sicht von Bernd Meyer – steht hinter dem Institutsgebäude. Eine Anlage zum sogenannten chemischen Recycling. Der Müll wird dabei so stark erhitzt, dass er sich in seine Grundstoffe auflöst und dann als energiereiches Gas wiederverwertet werden kann.

**Prof. Dr.-Ing. Bernd Meyer, Institut für Energieverfahrenstechnik und Chemieingenieurwesen, TU Freiberg**

**Sie merken welche Energie hier umgesetzt wird. Diese Energie steckt im Abfall und diese Abfallenergie verwandeln wir in ein chemisches Produkt. Und das ist ein hoher Energieinhalt, der sonst durch Verbrennung verloren geht.**

Die Technik funktioniert. Für den Praxistest suchen die Freiburger gerade finanzkräftige Partner.

Zurück nach Chemnitz. Hier sieht die Stadt keine andere Lösung, will sogar eine eigene Müllverbrennung aufbauen. Ordnungsbürgermeister Runkel sieht sich unter Zugzwang, weil es aus seiner Sicht in Sachsen derzeit zu wenig Möglichkeiten für Müllverbrennung gibt.



**Miko Runkel, Ordnungsbürgermeister von Chemnitz, parteilos**

**Und wir haben uns das mal angeschaut, die Mengenströme hier im Freistaat. Wir verfügen etwa über 550.000 Tonnen Restmüll, können da maximal in Lauta, aber das ist auch schon 180 Kilometer entfernt, so maximal 220.000 Tonnen verwerten. Das heißt über 330.000 Tonnen, wenn ich den Sperrmüll noch dazu rechne, wird außerhalb des Freistaates entsorgt, wird raustransportiert.**

Das Sächsische Umweltministerium teilte uns dazu übrigens mit, man habe sich über die Situation informieren lassen. Dabei wäre aber von einem drohenden Entsorgungsnotstand keine Rede gewesen.